

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Kurtzer Beweißthum

Hannover, 1689

[Fließtext]

[urn:nbn:de:bsz:31-138587](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:31-138587)



Wolgesinnter Leser.

WIch unterwinde mich nicht / mit dieser meiner Schrift die Acheiken zu belehren. Denn ob gleich Gott befohlen / denen Heyden zu predigen / durch das Evangelium auch / vermittelst Göttlicher Gnade / der Jenigen / die ohne

Eph. 11. **Gott in der Welt gewesen / viel Millionen zum**
12. **Glauben gebracht; so hats doch mit denen heutigen Acheis eine weit andere Bewantnuß. Denn die Heyden / auch die grobste Barbaren leugneten nicht allerdings einen Gott /**

Ahor. XVII. **sondern dieneten einem unbekandten Gotte /**
22. **streckten auch in so schwerer Sünde nicht / wie die jetzige Gottes-Verläugner / als welche Christen gewesen / einmahl erleuchtet sind / und geschmecket haben das gütige Wort Gottes / von welchen die Schrift saget / es sey unmöglich / wo sie abfallen / daß sie**

Ebr. VI. **erneuret werden zur Buße / nicht daß es schlechter Dinge unmöglich / sondern daß es schwerlich möglich /**
4. **und kaum zu hoffen / ja wenn das Gespötte und Lästern der**

Matt. XI. 31. **H. Schrift hinzu kompt / gewinnets eine Ehligkeit mit der Sünde wieder den H. Geist / und mögen also dergleichen Leute**

1029

5 19

Leute ohne eine sonderbare auffer ordentliche Gnade / deren sie dann nicht werth / kaum bekehrer werden. Wann dann vorher bewusst / daß sie auch aus denen beweglichsten Vorstellungen neuen Anlaß zur Verachtung des göttlichen Wortes nehmen / auch wieder die Vernunft etne Gott leugnen / heisset es: **Ihr solt das Heiligthum nicht den Hunden geben / und eure Perlen für die Schweine werffen / auff daß sie dieselben nicht zutreten mit ihren Füßen.** Sie wollen zwar nicht Athei, sondern Naturalisten heißen / sondern sprechen / Sie glauben einen Gott / dem sie / so viel die Vernunft lehret / dienen; Nun ist's wol wahr / daß Leute sein können / die eine Religion haben von dem was die Vernunft von Gott und einen ehrbaren Wandel lehret; Daß aber aus einen abtrünnigen Christen ein solcher Naturalist werde / kan ich bisher nicht glauben; denn der schwere Abfall verdienet es / daß wenn sie gleich in andern Dingen den schärfesten Verstand haben / dennoch durch Gottes gerechtes Gerichte dahin gegeben werden in ihres Herzens Luste / daß sie an der Unsterblichkeit der Seelen zweifeln / und also etne Gerechtigkeit Gottes leugnen / wo aber dieselbe in Zweifel gezogen / da wird auch nicht gegläubet / daß ein Gott sey; Daß er zeuget / daß sie in ungezweifelter Gewisheit nicht glauben: Es sey Gott. Nemlich die Erfahrung bezeuget / daß es heisse / wie Lucas 8. 18. siehet / **wer da hat dem wird gegeben / wer aber nicht hat / von dem wird genommen auch das er meinet zu haben.** Die

Matth.
VII. 6.
und

Rom. 7.
16.

Matth.
xv.

Heyden haben nur eine geringe Gabe des natürlichen Lichts gehabt; die dessen sich wol bedienen / sind in einen natürlichen / ob gleich nicht seligmachenden Erkenntnis Gottes / in der Gewisheit von der Unsterblichkeit der Seelen / wie auch in der Lehre von einem tugendhaften / ehrbahren / und der äußerlichen Gerechtigkeit ergebener Wandel / dergestalt befestiget / daß mans mit Verwunderung / wie dann nicht weniger von denen heutigen Türcken / lesen muß. Das Casanaische Weib / hatte nicht / das ist wenig vom Erkenntnis Christi / jedennoch aus dem wenigen / einen rechten Helden Glauben. Hingegen gibts der Augenschein / daß die / welche nicht allein das Licht der Vernunft / sondern auch des Göttlichen Worts haben / und zwar diejenige / so das Erkenntnis am reichlichsten haben / wenn sie der Gnade in Furcht und Hochachtung des Worts sich nicht bedienen / die rohesten Leute werden / und es also von ihnen genommen wird / daß sie vermeinet beständig zu haben. Das Exempel des Judas ist bekandt / und mag nicht ohne Schrecken gelesen werden was Chrylostomus und Hieronymus schreiben von der Bosheit derer / die Gottes Wort wissen / und in Sicherheit gerathen. Beharre also beyder Meinung / daß diejenige welche vom Glauben abfallen / nicht denen erhabenen Heyden gleich bleiben / sondern viel ärger / als dieselbe / und als wann sie nie zum Glauben gebracht werden / wie hievon Luc. XI. 26. 2. Petri. II. 20. 21. zu lesen. Gerathen solche Leute dann in einen ärgern als in den Heydenstand / daraus sie durch die Wiedergeburt geführt werden; Wer will denn dafür halten / daß sie einen Gott / oder eine Unsterblichkeit der Seelen glauben und also keine Arbei seyn. Sollte aber solcher Leute Bekehrung möglich seyn / wie denn bey Gott / wenn er insonderheit außer ordentliche Gnade geben wil / und die Wollüste durch schwere Trüb-

Trübsalen in ihnen gezähmet werden / nichts unmöglich / so
 habe ich doch nicht Ursach wieder dieselben zu schreiben / weil
 ich durch die Gnade des Höchsten unter einer solchen Herr-
 schafft lebe / die so wenig an ihren Höffen / als sonst / das
 Widersprechen gegen die H. Schrift duldet ; So predige
 ich auch an einem solchen Orte da auch Gottes Wort gelie-
 bet / und mit Fleiße gehöret wird / wober es dann einen
 Prediger genug / wann er die Wahrheit Göttliches Wortes /
 und derer Glaubens Articul behauptet / und wider allem
 Zweifel / zu welchen die Vernunft auch ohne äußerliche
 Verführung geneigt / gründlich befestiget. Wo demnach
 derer Acheitken Lasterungen nicht bekandt / auch öffentlich
 nicht gehöret / ist es am besten / daß von derer Einwürffen
 nichts geredet oder geschriben werde / weil es auch hierin-
 nen nach des Augustini Worten heißet : Haroles edisserere
 est ferere. In dem aber dieselben wiederleget / und alle spi-
 zige Einwürffe auch gar in teutscher Sprache kund gema-
 chet / ist das Hölle-Siffit dadurch ausgebreitet / und denen
 die Acheitkeny kund worden / die sonst nie gemeinet / daß
 eine solche Gottlosigkeit in der Welt were. Von welchen
 Büchern viele wünschen / daß sie nie zu ihren Händen gekom-
 men. Ein Spötter wird vielleicht sagen : Man getraue sei-
 ner Sache nicht / darumb gebe man solchen Rath : Ich ant-
 worte aber : Kein Mensch / der noch ein Füncklein Ehrbar-
 keit / und der gesunden Vernunft hat / wird die welsche / Stum-
 me / und viehische Unzucht billigen / kan er gleich die Abscheu-
 lichkeit an ihme selbst nicht sehen / wird ers doch an an-
 deren / bevorab wenn er eins nüchtern wird / für lasterhaft
 achten. Wer wil aber sagen / es sey diemlich / daß von der-
 gleichen Sünden geschriben / der bestialischen Leute Ent-
 schuldigungen wiederleget / und also offenbahr gemacht wer-
 den ? Büchtige Leute lassen ja die Junge und Schwache auch
 das

das jentge nicht hören / was natürlich / und ohne Sünde geschieht. Wie mancher hat aus bloßer Erzählung schändlicher Wercke / geschwinder Diebs. Griffe und Betrugs / zu gleichen Sünden Anlaß genommen? Thut nun eine Obrigkeit recht und klüglich / daß Sie ein wieder ihre Hoheit von einem Unterthan geschriebenes Buch nicht wiederleget / sondern durch den Hencker verbrennen läffet / warumb solte man den zu dieser Zeit da die Christliche Religion bestetiget und in diesen Landen das Hendentumb ganz aufgerottet / die Gottes-lästerliche Schrifften einer mehrren Ehre würdigen. Es ist der Glaube ohne dem ein schwaches Ding / da unsere Vernunft nichts bestragen kan als Zweifel / und daher derjenige der glückseligste Christ / der nicht nötig hat von irrigen Lehren und Wiederreden etwas zu lesen oder zu hören / weil solches in Gedächtniß behalten und zur Zeit der Ansehung wieder den Glauben leicht erwecket werden kan; Weswegen es ein sonderliches zur Christlichen Klugheit gehöriges Stück / daß man ohne Noth nichts liest noch höret / noch auch andere lesen und hören läffet / was vielerley Meinungen in der Welt geführet worden und noch geführet werden / bevorab in einer Sache / die allen Glauben und mit dem Glauben alle Gottes Furcht auff einmahl zu Boden werffen viel besser ist ja / daß man die / welche zu Gott nicht wollen / dem Teuffel lasse / als daß man die annoch stehende durch Erzählung der verfluchten Spöttereien irre mache.

So viel aber die Verleugnung derer Teuffels. Gespenster betrifft / hats damit eine ganz andere Bewandtnuß. Allermassen in demselben / ausser dem wenigen / daß davon die H. Schrift zeuget / viel falsches. Bildeten ihnen doch des Herren Jünger ein Gespenst und Geist ein / da sie einen wahrhaftigen Menschen sahen: Es gibt viel furchtsahme / melan-

colische /

Marc.
VI. 49.

Melancholische/ die auch aus einem Schatten ihnen Gespenste *Luc.*
 einbilden : Die Nacht treuget sehr und kan man von dem *XXIV.*
 was man siehet und höret nicht allemahl recht urtheilen. *37.*
 Ist demnach nicht alles wahr was von Gespenstern ge-
 redet und geschrieben wird / ja wann einer gleich allen Men-
 schlichen Erzehlungen in diesem Stück nicht glauben wolte/
 redete er doch wieder die Schrift nicht / als welche nicht sa-
 get / daß jederzeit Erscheinungen der guten und bösen En-
 gel seyn werden : Ob gleich ein solcher auch nicht vernunft-
 sig handelte / wann er allen Menschlichen Glauben wolte
 aufheben. Wie man nun die Längnung derer heutigen
 Gespenster einem jeden frey läset / so gehen doch dieseligen
 viel zu weit / welche schlechter Dinge sagen : **Es sey
 gang und gar keine Gespenste / sie kön-
 nen nicht seyn : Es sey eine Thorheit die-
 selbe glauben.** Weil hiemit die H. Schrift durch-
 löchert und einer Unwarheit beschuldigt wird. Als dann
 dergleichen nicht allein bey Ungelahrten sondern auch bey
 Gelahrten so gar gemein worden / bevorab bey denen die
 einen Epicurischen gewissenlosen Wandel führen / als wel-
 che bey ihrem der Eitelkeit ergebene Leben nach dem Tode
 nichts Gutes erwarten können / und dannenhero gerne wol-
 ten / daß keine Geister weren / damit sie keine Unsterblig-
 keit der Seelen glauben dürfften ; und ich mich dann erin-
 nere / was einsmahls für eine seltsame Deutelei über das
Evangelium von des Satans Versuchung *Matth.*
 gemacht worden/ so habe ich mit Verschweigung dessen/ was *IV.*
 dawieder geredet / denen/ die dem Wort Gottes nicht glau-
 ben/aus der Natur und der Vernunft wollen erweisen 1. Daß
 es gleichwol keine Thorheit und nichts unmögliches/was man
 aus der H. Schrift verthetiget / daß nemlich böse Geister
 und

und Gespenste sein/ der Satan auch Körper fortführen und zur Sünde bewegen könne. 2. Habe ich denen/ die sich des Glaubens der H. Schrift rühmen/ wollen zeigen/ daß die Läugnung der Gespenster ein Anfang zum Atheismo und demselben/ wo nicht davon abgestanden wird/ völlig nach sich ziehe.

Vom Ersten.

Denen bölligen Atheisten, welche die Mittel zum Glauben/ als das Wort Gottes nebenst dem Gebeth hindan setzen/ in steter Sicherheit und Wohl lusten leben/ vom Satan in ihrem Sinn verblendet sind/ daß sie nicht sehen daß helle Licht des Evangelij/ und daher die H. Schrift verwerffen/ auch sonst allen menschlichen Zeugnissen widersprechen/ kan ich nicht erweisen/ daß ein Teuffel/ und folglich Besessene/ Zauberer und Gespenste seyn. Gleich wie aber denselbigen/ die mit Festo die Lehre von der auferstehung der Todten für eine Raserey achten/ aus der Natur erwiesen werden kan/ daß die auferstehung der Todten nicht unmöglich/ also wil ich/ vermittelst göttlicher Hülffe/ aus der Natur darthun: daß gesetzte drey puncte von denen bösen Geistern und deren Wercken für unmöglich und ungereimbt nicht außzuschreiben/ ob etwan deren Hoffart in etwas könnte gelegt werden/ wie dorten des Meisters in Israel/ welcher die neue Geburt des Menschen für unwäralich achtete/ und durch ein Gleichniß von dem verborgenen Ursprung und Wirkung des Windes gebemühtiget wurde.

Actor.
xxvi.
24.

Joh. III.
v. 3.

Was das Erste betrifft/ daß es nemlich nicht unmöglich/ das Geister seyn können/ so beziehe ich mich auff die menschliche Seele/ welche man sie unsterblich/ nothwendig ein pur lauter unverwefflicher Geist/ sein muß; daß sie aber unsterblich/ bezeuget einem jeden sein Gewissen. Es kan zwar ein Mensch auff eine Zeitlang in Wohl lusten dergestalt er soffen seyn/ daß er kein Gewissen fühlet. Wann man aber nur eine natur=

natürliche Seelen. Nur mit ihm anstellte / ihn eine Zeitlang mit Arbeit belegen / und Ihm das Futter entziehen würde / dürfte man bald sehen / ob bey einer augenscheinlichen Todes-Gefahr Er nicht zu gesandern Gedanken kommen solte. Das Herz würde es ihm sagen / daß zu befürchten / es sey ins Tode mit dem Mensch'n nicht alles aus. Daß aber auch die sonst klügste Leute bey einen denen Lüsten und Sittelkeiten ergebenen Leben solches nicht glauben / ist gar nicht zu verwundern : Die Affecten behindern den Verstand / daher glaubt man nachdem man passioniret ist. Ist eine Sache angenehm / wird ihr geglaubet ; Ist sie gehässig findet sich kein leicht-Glaube. Man mag es in Handgreiflichen Dingen mit Verwunderung sehen : daß durch Unmäßigkeit der Gesundheit und dem Leben geschadet / durch Unzucht und andere böse Thaten Ehre / Wohlfahrt / auch wol gar das Leben könne verlohren werden / wissen so viele und könnens nicht leugnen ; Die Lüste aber die aus Unmäßigkeit / Unreinigkeit / Geld- und Welt-Liebe entstehen / können das Herz so sehr blenden / daß in der Raserey alles mitfolgende Ubel nicht geglaubet wird. Dieses geschieht in Dingen die man mit Augen siehet / und mit Händen greiffet : Was ist's denn Wunder / daß ein Bollüstiger von der Seele nicht glaube / was er nicht siehet ? Daß aber ein Erkantniß der unsterblichen Seelen so gar in ihnen nicht erloschen / bezeuget ihr stetiger Zweifel. Ganz bestialische Leute nehme ich aus / andere aber die noch Vernunft gebrauchen / sind nicht ohne alle Furcht : Das bezeugen ihre discursive und ihre Liebe zu denen Büchern die von dergleichen Materie handeln. Weren sie ihrer Meinung ganz gewiß / und hieltens für eine Thorheit ; sie würden sich mit niedrigen Gedanken nicht plagen. Aber ihr Gewissen verklaget sie auff einen Gerichts-Tag / und dies Zeugniß werden sie / wann sie nur von affecten nüchtern / nicht austragen. Hat denn Gott den Geist der im Menschen ist / können erschaffen hat er demselben /

inen fürtrefflichen Verstand / Geschwindigkeit / Krafft zu viel herrlichen wunderbahren Verrichtungen und eine solche Würckung können geben / die kein Mensch nie genug ergründen mag / wie solte er nicht vielmehr Geister können erschaffen / von denen wir viel weniger als von unser Seelen wissen. Kan die Seele / wenn der Leib stirbt / überbleiben / und ein Geist ohne Leib bestehen / wie solches auch die klügeste Heyden nicht leugnen können ; warumb kan dann nicht ein Geist seyn / der nie in einem Leibe gewesen zu bedauern ist es / daß da wir beym Erkantnis unsers Geistes so sehr beschämert werden / und die Göttliche Weißheit und Macht in demselben so gar wenig erkennen können / dennoch Menschen gefunden werden / die sagen dürfen : Es könne nicht seyn was sie nicht so fort begreifen. Wer diesem keinen Glauben beyzulegen will / der mag in seiner Einbildung / bis ers erfähret / sich erlustigen. Ich erweise allein / es sey nicht unmöglich daß Geister seyn.

Können dann Geister seyn / so ist auch nicht unmöglich / daß ein guter Geist böse werde. Es liegt ja am Tage / daß der Geist des Menschen / die Seele / wann er gleich Wahrheit / Gerechtigkeit und Barmherzigkeit liebet / auffss Gegentheil fallen und verböset / ja ganz barbarisch und viehisch werden könne / Warumb hat denn solche Wandlung in andern Geistern nicht können geschehen / und aus guten böse Engel werden ? Daß ein Geist ein Gesicht und Gestalt aus natürlichen Dingen könne formieren / eine Stimme / Gedöhn und Gepolter machen / ist nichts unmögliches. Wie leicht ist es der Menschlichen Seelen zu erfinden / eine materie von einem Orte zum andern zu bringen / Rauch / Dampff / Feuer / und im Feuer / wie bey denen Feuer-Wercken und Comedien zu sehen / allerley Gestalten dar zustellen ? Was thun nicht die Zauberer und Augenblinder mit ihrer Geschwindigkeit ? Kan denn der Geist des Menschen / so viel vermittelst der Natur fürs Gesicht bringen / wel

welches bey denen die dergleichen nie gesehen oder gehöret / ein Miracul ist / was solte dann nicht ein Geist können / dessen Verrichtungen durch Schwachheit eines Leibes nicht behindert wird / und von Natur viel geschwinder / klüger und mächtiger ist als der Mensch?

Dieses schreibe ich wieder die Aethiops, welche kein Gottes Wort annehmen / und vindicire die H. Schrift in diesem Stück von aller absurdität. Die heimlichen Aethiopsen die ihren Worten nach der H. Schrift glauben / verweise ich auff die Erscheinungen und Reden derer Engel / können dieselbe die Gestalt eines Körpers und eine Stimme formieren / so können auch die Bösen / denn daß dieselbe von ihrem Verstande und Kräften durch den Fall etwas solten verlohren haben / ist in der H. Schrift nicht zu finden. Und können demnach / wans Gott nicht behindert / in diesem Stück eben dasjenige was die Guten verrichten. (Ab initio.) Will jemand einwenden: Es ist oft ein Gepolter gehöret / wenn man aber zu sehen / ist nichts da gewesen; so begreiffe er sich doch / und bedencke / ob ein Verständiger also schließen möge: Wo nichts gesehen wird / da ist nichts. Man höret was der Wind vor ein Gedöhn machet / siehet aber dabey in der Luft nichts? Ist darumb dann nichts da? Man siehet nicht / wie die Pest von einem Körper zum andern / von einem Hause zum andern kömpt / wie sie an eine Materie sich hängt / und von einem Orte zum andern gebracht wird; folgets dann / man siehet keine Pest / darumb so ist sie auch nicht im Hause? Ein Geist hat ganz keine materie, wie will man ihn denn sehen? Wolte einer ferner sagen: Es ist von Gespensten viel geschrieben / es wird viel geredet / man hat aber befunden / daß nichts wahres daran gewesen. Daß es also seyn / wie es dann albereit angeführet / warhaftig also ist; wie folgets aber: Wo so viel unwahres / da ist alles unwahr. Die H. Schrift nehme ich aus / Sonsten findet sich vielleicht nicht ein einziger Historicus, als der

nicht alles selbst gesehen / bey welchen nicht zum wenigsten in denen Umständen / sich sollte unwahrheit befinden ; wil man dann darumb die Warheit aller Historien auffheben ? Was in der Welt daraus folgen würde / wann man nichts glauben / als was man gesehen / mag ich nicht schreiben. Was anigo in der Welt geschiehet / wird wochentlich in denen Novellen oder Zeitungen berichtet : Ob nun gleich mehrertheils das meiste unwahr / so folget dennoch lange nicht / daß nicetwas wahres darin gemeldet werde. Daß man sekund nicht so viel mehr von Gespensten / Besessenen und Zaubern höret / als beyder Heidnischen Unwissenheit / und dem Pöblichen Aberglauben / ist gewiß. Die Predigt des Evangelii der Glaube / und das Gebeth können viel behindern. Es ist aber der Teuffel auch ein listiger Geist. Da alle Weltgeister glauben / hat er vielleicht den dabey befindlichen Aberglauben durch Gespenste bestärket / auch viel Böses / darunter auch das Fluchen / womit noch einfältige Leute die Gespenste vertreiben wollen / befodert. Da aber anigo an Geistern gezweifelt wird / müste Satan ganz dumm seyn / wenn er selbst erwiese / daß Geister seyn / und er also in diesem Stücke die Warheit Göttlicher Schrift bestärkte. **Zum Zweyten** ist nicht unmöglich / daß ein Geist einen Leib von einem Orte zum andern führe. Solches erweise ich mit wenigen : Daß die Seele des Menschen eine Potentiam loco morivam habe / ist offenbahr / und ist also ein Geist der den Menschlichen Leib / und vermittelst desselben eine ziemliche schwere Last kan fort bringen : Das Vieh hat einen solchen Geist der materialisch ; was führet den Leib der grösssten Vögel durch die Luft ? was gibt ihm Krafft andere Vögel / oder eine Speise mit sich fort zu bringen ? Woher haben Pferde / Camele / Elephanten die Krafft / ihre eigene grose Leiber und mit denselben etliche Körper fort zu tragen / thuns nicht die Kräftige Lebens-Geister in ihnen

nen / Wann der Odem auffähret / ist die Krafft dahin ?
 Ich beklage es abermahl / daß der Menschliche Verstand / der
 von ganz natürlichen Dingen so wenig weiß / in Zeugnung
 sichtbarer Dinge so gar kühn ist / da wir doch so grosse
 Werke auch in denen Dingen sehen / die gar kein Leben ha-
 ben / und nur ein Dampff seyn. Ich glaube / wenn man
 nicht die Kräfte der Winde so vielfältig wahrgenommen / und
 etwa allein in der Evangelischen Historie stünde / Christus
 hette ohne Wunder ganz natürlicher Weise zu seiner Zeit einige
 Dämpffe aus der Erden lassen auffsteigen / welche die Luft
 auff etliche hundert Meilen mit einem grausamen Gedöhn
 bewegt / das Meer aus seinen Grängen gehoben / daß es
 in schneller Eile viel Orter tieff unter Wasser gesetzt ; die
 stärcksten Bäume mit der Wurzel aus der Erden gerissen /
 Häuser und Thürme umbgeworffen ; es müste anizo vielen
 eine Fabel und Belächter seyn / und dennoch haben wir der-
 gleichen erlebt ! Solte für 500. Jahren Jemand gesagt
 haben / er wolte mit einem Pulver eines Menschen Leib / ja
 gar eine Kugel von etlichen Centnern welche denn weit schwe-
 rer als eines Menschen Körper auff etliche tausend Schritt
 durch die Luft / auch gar auff die höchste Schlösser führen ;
 Im Augenblick die stärckste Mauern / und mit denselben ein
 hauffen Volcks in die Höhe werffen ; were er nicht für einen
 Phantasten gehalten ? und dennoch istis wahr ! So wir
 dann nicht wissen / und hats die Welt in etlichen 1000. Jah-
 ren nicht gewußt / daß ein Salpeter so grosse Macht habe /
 wie darff sich dann doch der elende Verstand erheben / und
 von einer unbekandten Krafft der Geister so verwegener Wei-
 se zu urtheilen ? Wer weiß ob nicht weit grössere Kräfte
 als angeführt in andern ganz todten Dingen verborgen ?
 Was drittens die Macht / Sünde im Menschen zu erregen
 betrifft / schmeinets das schwereste zu seyn ; Ich getraue
 mir aber zu erweisen / daß es nichts ungereimtes oder un-
 mögliches. Ich habe in diesen Stücke mit denen Atheis

zu

zu thun / wil doch umb derer Willen / die der H Schriffe glauben / anführen : Das Satan zur Sünde bewege / einmahl durch äußerliche Beredung / wovon wir in der Schrifft nicht mehr als 2. Exempel haben / nemlich im Evangelio von der Versuchung Christi und der Verführung Gen. III. des ersten Menschen. ich dürfte sagen / Satan habe darumb äußerlich die Sünde durch Worte fürgestellet / weil in denen ersten Menschen keine Sünde / am wenigsten aber in Christo war / die er hette können rege machen. Nach dem Fall aber ist eine sündliche Lust im Menschen / und darff der Saame nicht hinein gebracht / sonderu die Funcken nur erwecket werden. Wie solches geschehen / und wie es zu gungen / daß Satan dem David 1. Chron. XXII. Dem Judas Johan. XIII. Sünde / und zwar eine besondere Sünde ins Herz gegeben / übernehme ich nicht zu untersuchen / sonderu glaube es einfältiglich / als der ich nicht weiß / wie Gott zu Engeln / Engel untereinander und Gott zur Seelen rede / davon die Schrifft so vielfältig sagt / daß Gottes Geist der Seele etwas eingegeben / ich schreibe dieses wieder die Arbeiton rette Gottes Wort / daß es nicht ungereimbt / was dieß fals geoffenbahret / und erweise / daß die solches glauben keine Thoren / ob sie gleich dafür gehalten werden.

Ist es dann nichts ungereimtes / daß böse Geister seyn ; so ist es auch nichts unmögliches / daß sie der Seelen beykommen. Und solches erweise ich aus der Natur. Geister sind außser Zweifel eines viel subtilern Wesens als eine Luft / Feuchtigkeit / oder die so genandte Spiritus, die in der Arzney aus andern Dingen gezogen werden. Nun aber sehen wir / daß eine feuchte Luft in die trückene harte Steine könne dringen / wie denn das Wasser bey auffgehenden Frost herauß läuft / bey feuchten Wetter die Steine auch naß seyn. Wir verspührens an sonst truckenem Holze / daß es bey feuchter Luft quillet / sich ausdehnet / und gar die Balken krachen und knallen ; Daß vermittelst der Luft die äußerliche Feuchtigkeiten unsern Leib gang durch dringen / Räß
se hin

se hinein bringen / und Flüsse erregen / erfahren die schwache Lei-
ber : Daß ein Spiritus aus der Arzney ja gar dasselbe was von
aussen appliciret wird / den ganzen Leib durchgehen könne / ist
bekandt : Wie solte den ein lauterer Geist den Leib nicht durch-
gehen können / wans ihm Gott nicht behindert. Daß ein
Geist auch zum wenigsten sündliche Lüste zu erregen vermöge /
ist offenbahr. Gesezet der Satan bringe von neuen keine Ge-
danken und Sünde ins Herz / so ist doch / welcher keiner leug-
nen kan / im Herzen eine Lust zu allerley Untugenden. Wann
nun gleich der Wind keine Feuers Brunst kan anzünden / so kan
er doch Funcken und Flammen anblasen. Daß aber äußerliche
Dinge / wann sie in den Menschen dringen / die Gedanken kön-
nen rege machen / sehen wir auch in der Natur : Wachtet nicht
ein Ungewitter traurige / der Sonnenschein aber freudige Ge-
dankel? Wachtet nicht die Music nachdem sie eingerichtet / frölich /
traurig ja gar leichtfertig und thöricht. Was thut nicht der Wein
der Spiritus vini, oder ein ander starkes Getränck : machet er nicht
solche Lüste / deren sich der Mensch / wenn er wieder zu Verstande
kômpt / schämet? Was erreget nicht eine Hitze der Krankheit für
Gedanken / Worte und Werke? gewiß solche / die sonst beim
Menschen nie würden in Krafft gegangen seyn. Solte daß nicht
ein Geist / dessen Wirkung wir nicht erkennen / etwas thun kön-
nen / bevor ab weñ das Gemüthe durch besagte natürliche schon
erregt ist? Heu! quantum est quod nescimus! So viel vom erste.

Dem Zweyten.

Daß die Leugnung der Gespenste ein Anfang zum Atheis-
mo, ja schon ein Stück der Verwerffung Göttlicher H. Schrift /
daraus daß gar leicht ein völliger Atheismus erwachsen kan / sie-
het leicht zu erweisen. Denn erstlich werden hiedurch einer un-
wahrheit beschuldigt alle die Derter / welche von Gespenste han-
deln. Ein Gespenst heisset man den bösen Geist / wann er eine Ge-
stalt machet / und sich sehen läffet / oder wann er eine Stimme / Be-
döhn oder Gepolster machet und sich hören läffet / oder wann er
beydes sich sehen und hören läffet / oder wann er weder gesehen
oder gehöret wird und dennoch verleyet und Schaden thut. Al-

E

so

so hat er Gen. 3. im Paradies durch eine Stimme sich hören lassen. 2. Sam. XXIX. hat er sich dem Saul sehen und hören lassen. Matth. IV. siehet er sich zu Christo getreten und habe gesprochen/ hat sich also gleicher Gestalt lassen sehen und hören. Das Buch der Weisheit ist zwar an Gültigkeit denen Büchern der Propheten nicht gleich/ jedennoch aber zu des Augustini Zeiten/ wie l. 2. de D. C. 8. zu sehen/ hoch gehalten/ und erweist zum wenigsten/ daß in der Kirche Gottes geglaubet worden/ was der gelehrte Philo etwa aus einer alten traditione. 17. von den ägyptischen Schlangen Bespensten erzehlet/ daß der Teuffel Leiblichen Schaden an Gebäuden; Vieh und Menschen thut/ Feuer und Wind/ wanns ihm Gott zulasset/ erwecken könne/ siehet ausdrücklich Job. 1. Daß die Juden/ und also auch des Herrn Jünger Bespenste geglaubet/ obs gleich für das mahl kein Bespenste was sie davor hielten/ sehen wir Matth. XIV. Wobey es mercklich/ was Luc. 24. berichtet wird/ daß die Jünger gemeinet/ sie sehen einen Geist/ nemlich in der Gestalt Christi/ da daß der Herr nicht antwortet: Geister können eine solche Gestalt nicht dar stellen/ wo mit sonst am füglichsten ihre Einbildung wiederlegt were/ sondern daß solche erscheinende Geister nicht Fleisch und Bein haben/ und also nur ein Schatten. Werck sein/ so viel man nemlich davon siehet. Wer demnach Bespenster leugnet/ der leugnet alle angeführter Derter H. Schrift/ welches dann gewiß ein gewaltiger Anfang zum Acheilmo.

Fürs zweyte/ wer Bespenste leugnet/ der leugnet auch daß Besessene seyn/ als aus welcher der Satan redet/ den wer nicht glauben wil/ daß Satan vermittelst der Luft oder einer andern materie eine Stimme so: wirken könne/ wird auch nicht zugeben/ daß er solches durch menschliche Gliedmaasse vermöge/ Wer derowegen keine Besessene glaubet/ der straffet Christum lügen/ machet seine herzlichste Wunder Werke zu Schanden/ und reisset also aus der Schrift all dasjenige worin von Besessenen wird gehandelt.

Drittens leugnet ein solcher daß Zauberer seyn/ bey denen Satan sich sehen und hören läset. Wer aber nicht glauben wil/ daß

Zauberer seyn / der wieder spricht mehr denn zwanzig Orten H. Schrift. Jedoch ist unnötig zu erweisen / daß dieses aus dem ersten folge / weil diejenigen welche keine Bespenste wollen glauben / zugleich auch alle Zauberey leugnen / wie sie dann solches kein Heel hat.

Viertens werden durch dieß Zeugnen löchericht gemacht alle die Zeugnisse H. Schrift / die von Erscheinungen der H. Engel handeln: denn so jemand diese glaubet / wird er nimmer mehr leugnen / daß ein böser Geist erscheinen könne: weil / wie bereits angeführet / die Teuffel / so viel in der Schrift davon zu sehen / von ihrer Beschwindigkeit / Verstande und Stärke / nichts verlohren / wie daß Eph. 6. Ihre grosse Krafft beweglich vorgestellt ist. Ich erschrecke dafür / daß ich sagen soll / wie weit der Acheismus in die Zeugnung sich herfür thue!

Fünftens wer Bespenster leugnet / daß nemlich so ein listiger ge aufahmer und gewaltiger Geist sey / als Satã in der Schrift beschrieb wird / der glaubet nicht / daß Teuffel seyn / wie daß das Acheistische Bekändtnuß auch also abgefasset wird **SIE**

glauben keine Geister. Da gebe ich einem jeden zu bedencken / der nur noch ein Füncklein Liebe zu Gottes Wort hat / wie dem Satan mit dieser Zeugnung gedienet / und dadurch was vom Falle des Menschen und der theuren Erlösung Christi / als welche nicht allein eine Erlösung vom Tode / sondern auch von des Teuffels Gewalt / wie Ebr. 11. 14. zu ersehen / geoffenbahret / gänglich auffgehoben werde.

Solte sonsten jemand alle diese conlequonien nicht annehmen wollen / sondern sagen / Er glaube alles was in der H. Schrift enthalten; daß Teuffel seyn / welche die ersten Menschen verführet: David / die falsche Propheten 2. Reg. 1. Judas und andere zur Sünde beredet / auch noch ihr Werk in den Kindern des Unglaubens haben / und umher gehen wie brüllende Löwen / umb zu suchen / welche sie mögen verschlingen: daß es auch wahrhafftig ein Teuffel sey gewesen / welcher an vorangeführte Orten sich se-

hen und hören lassen: Es seyn auch vor Zeiten Besessene gewe-
 sen: Es haben aber des Satans grausahme Werke in leibliche
 Erscheinungen/gleich denen Oraculis, nach dem das Evangelium
 in aller Welt gepredigt und dem Aberglauben gewehret/ auffge-
 höret: so wolte ich demselben den Rahmen eines Christen diez-
 ser wegen nicht streiten/wan nur festiglich geglaubet würde/die
 unsichtbare Anläuffe des Teuffels seyn gar nicht zu Ende/ son-
 dern in den letzten Zeiten/da er weiß/das er wenig Zeit mehr hat/
 habe er einen grossen Zorn und sey also dem Menschen näher als
 ers vermeinet Ich dürffte aber dergleichen Meinung niemand
 rahten/weil beglaubte Exempel fürhandt/das ganz unerschro-
 ckenen Leuten/ die dergleichen opinion geführt/ auch durch kein
 Nachtgepöster sich bewegen lassen/ der Beweißthum/ bey hellem
 Mittage/ dergestalt ins Haus gebracht / das ihre eingebildete
 Großmühtigkeit in eine kindische Furcht sich verwandelt/sotha-
 ne Meinung auch gar leicht einen mehrern Zweifel nach sich zie-
 hen kan. *Jan aiii*

Weil aber sothane Leugnung der Gespenste einzig und allein
 dahingehet/das man der Furcht einer Versuchung und Verfüh-
 rung sich entrehe/dessen was die Schrift davon redet / spotte/
 und also ohne alle Streit wider des Satans Anfeindung in Si-
 cherheit und ohne Furcht für der Hölle mögeleben/dadurch das
 dasjenige/was die Jüdische Kirche vor. und die Christliche Kir-
 che nach Christo von des Satans Trug und List geglaubet / zu
 Gespötte/auch die wider des Satans Nachstellung und Macht
 gestellte Christliche Gesänge und Gebeter zernichtet / und also
 eine schädliche Sicherheit eingeführet wird; Als ist zur Bntige
 zu versehen/wie Satan durch eine Meinung/die dem ersten Anse-
 he nach nicht viel zu bedeut hat/sich eintringe/ein Stück Bölli-
 cher Offenbahrung nach dem andern zweiffelhaft mache, bis es
 entlich den Haupt-grund selbst bestürme/und also einen völli-
 gen Acheil vom einführe. Warumb daß auch das geringste was
 in S. Schrift enthalten/behauptet werde muß/damit man dem
 Lasterer nicht Raum gebe. Hiezuhelffe/wer helfen kan! SD
 aber zutreten Satan unter unsere Füße und das in kurzen!

E R D E.

Matth. V. 14.

